



Le Siersberg constitue une élévation vraisemblablement habitée depuis l'Antiquité. Un important château fort a été construit dès le début du XIIe s. pour contrôler les vallées de la Sarre et de la Nied et les routes de commerce passant par les environs. Dans le cadre de l'extension du territoire de Trèves, le site était convoité par les archevêques-électeurs et par les ducs de Lorraine. Finalement, le Siersberg devint un siège lorrain de la justice et de l'administration. Des travaux d'agrandissement furent réalisés aux XVIe et XVIIe s. Au XVIIIe s., le château fort se dégrada de plus en plus avant d'être en grande partie détruit par les troupes révolutionnaires françaises. Des travaux de consolidation

sont effectués en permanence depuis 2001. Grâce à un essartage systématique, le site est de nouveau devenu un repère bien visible.

Landesdenkmalamt
Saarland - Bibliothek
Inv.-Nr.: 11382 / 2002



Text: R. Schreiber; Fotos: D. Boesler
Übersetzung: A. Langini; Karte: Michel Le Moigne
Co-édition: Direction régionale des Affaires culturelles, F-57000 Metz
Ministerium für Umwelt Saarland - Landesdenkmalamt, Saarbrücken

Burg Siersberg (Saarland)



Kaum ein befestigter Platz an der mittleren Saar war häufiger und länger umkämpft: die Burg auf dem 298 m hohen Siersberg über Saar und Nied. Strategisch günstig gelegen und weithin sichtbar, überwachte sie wichtige Fernhandelsstraßen und die

Schiffahrt auf der mittleren Saar. Mit knapp 10.000 qm zählte sie zu den größten Burganlagen der Region. Die Frühgeschichte des Siersbergs liegt im Dunkeln. Römische Funde deuten auf eine Besiedlung in der Antike, doch sind Ver-



mutungen, auf dem Siersberg hätte ein römisches Kastell gestanden, bislang Spekulation. Die Gründung der heute als Ruine sichtbaren Anlage wird im späten 11. Jahrhundert angenommen, um 1120 finden sich erste schriftliche Nennungen. Die Gründe der Errichtung lagen wesentlich im lothringischen Landesausbau: die Burg schützte die nordwestlichen Besitzungen des Herzogtums, im Wesentlichen gegen den zunehmenden Machtanspruch der Trierer Kurfürsten, die bestrebt waren, Einfluss und Territorium nach Süden und Südwesten auszudehnen. 1175 eroberte Erzbischof Arnold von Trier die Burg, die in den folgenden 150 Jahren heftig umstritten war. Erst 1334 erkannte Herzog Rudolf von Lothringen die Lehenshoheit der Tri-

erer Kurfürsten Erzbischof Balduin über die Burg Siersberg an. Die Burg, zugleich lothringischer Amtssitz, wurde von den lothringischen Herzögen an verschiedene Burgmannen weiterverlehnt, später verpfändet und schließlich zwischenzeitlich eingezogen und als Domäne verwaltet. Im 18. Jahrhundert war die Burg Sitz einer »Office et Castellanie« in der »Baillage Lorraine Allemande«, zu der der lothringische Anteil am Saargau und Merzig gehörten. Ab 1751 wurde der Amtssitz als »Prévoté« abgestuft und zu Bouzonville gezogen. Im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) und in folgenden Kriegen wurde die Burg mehrfach erobert und hatte wechselnde Besitzer. Bei ihrem Rückzug 1670 spreng-



ten französische Truppen Teile der Burg, die in den folgenden Jahren partiell wiederhergestellt wurde. 1793 zerstörten Revolutionstruppen die militärisch unbedeutend gewordene Anlage völlig. Als markanter baulicher Überrest hat sich der knapp 14 m hohe Bergfried erhalten, der wohl noch aus dem 14. Jahrhundert stammt (1938/39 und 1955/56 saniert). An ihn angebaut war das sog. herzogliche Schloss, dessen beträchtliche Größe noch durch die Balkenlöcher der ursprünglichen Raumdecken und einen Kaminzug am Bergfried abgelesen werden kann. Das Burgplateau, einst mehrfach unterteilt und dicht bebaut, war von einer mit wenigen Türmen verstärkten und durch einen dreiseitigen Halsgraben gesicherten Ringmau-

er umgeben. Das Burgtor, an Stelle des heutigen Zugangs, wurde im 16. und 17. Jahrhundert durch eine kleine, bastionierte Zwin-geranlage verstärkt. Weite Teile des heute sichtbaren Mauerwerks gehen auf Ergänzungen und Sicherungsarbeiten der 1960er und 70er Jahre zurück. Seit 2001/02 finden behutsame Restaurierungsarbeiten statt, die von archäologischen Untersuchungen begleitet werden.


